

Honorius und schlummerte 1138 nach seiner Rückkehr in Bamberg ins bessere Jenseits hinüber. Diese Befehrer übte einen wohlthätigen Rückschlag auf die Wendenstämme in unserer Nähe.

Nach Angabe der Chronik von Lauterberg starb Godebold 1140 und laut Register des Chemnitzer Necrologium den 31. August, erlebte also den Beginn des Kampfes zwischen den Waiblingern (Ghibellinen) und den Welfen (Gurksen), sowie das Ende des traurigen Investiturstreites durch Abschließung des 1122 mit Kaiser Heinrich V. zu Worms vereinbarten und auf der 1. Lateranensischen Kirchenversammlung 1123 bestätigten Concordates, wornach in Zukunft die Wahl der Bischöfe nicht mehr dem Kaiser, sondern den Domkapiteln anheimfallen und die weltliche Investitur noch vor der Weihe durch das kaiserliche Scepter geschehen sollte. Godebold's Ruhestätte ist der Dom zu Meissen.

Zu seiner Zeit mehrten sich bereits die Klosterstiftungen in Thüringen, Meissen und dem Pleißner Lande. Im Jahre 1127 wurde das Augustinerstift S. Petri auf dem Lauterberge bei Halle (mons serenus), welches Conrad des Großen ältester Bruder Dedo zu bauen angefangen, von Ersterem beendet.¹⁾ Es war unmittelbar dem Papste untergeordnet, also, konnte seinen Propst sich selbst wählen, und stand nur in rein kirchlichen Angelegenheiten unter dem Magdeburger Erzbisthum. Aus jenem Kloster, das auf einem einsam aus dem Flachlande aufsteigenden Porphyr-egel lag, datirt das bekannte Chronicon Montis Sereni oder die lauterberg'sche Chronik, welche von 1124 bis 1220 neben den geschichtlichen Ereignissen des Stiftes auch das Leben der Meißner Markgrafen und andere wichtige Begebenheiten aus dem römischen Reiche erzählt, den Jahresanfang gleich den Bosauer Annalen von dem 25. März an rechnet und in ihrer Zeitrechnung überhaupt sehr accurat ist. Bis gegen das Ende des XII. Jahrhunderts ist das Datum des Jahresanfanges in den Diözesen Meissen, Merseburg u. s. f. unsicher. In der Meißner, Magdeburger, Mainzer und Prager Diözese wird vom XIII.—XV. Jahrhundert der 25. Dezember als Jahresbeginn festgehalten. (S. Tittmann, Gesch. Heinrich des Erlauchten S. 7.)

Im Jahre 1125 (1127) gründete Kaiser Lothar und seine fromme Gemahlin Richenza (Richza) zu Ehren der heil. Maria, Johann des Täufers und des Apostel Johannes das Benediktinerkloster St. Johannes (das sogenannte Bergkloster) vor der freien Reichsstadt Chemnitz, dessen Aebte in späterer Zeit zu Archidiaconen des Bisthums Meissen, zu dem es gehörte, erhoben wurden. Dasselbe erhielt sehr ansehnliche Besitzungen, die sich über zwei Meilen im Umfange erstreckten. 1143 soll es unter Anderen vom Kaiser Conrad III. das Recht, zu Chemnitz einen öffentlichen Markt halten zu dürfen, und das Regale aller etwa auf seinem Territorium zu entdeckenden Silberadern und Salzquellen erhalten haben. Das unter dem Titel Fragmentum Chronici Chemnicensis noch vorhandene alte Bruchstück der Chemnitzer Chronik (S. Meuse Sept. Rer. Germ. tom. III. pag. 157—160) beginnt vom Jahre 1408 und reicht bis 1516. Es enthält geschichtliche Nachrichten über die beiden Chemnitzer Klöster, den Hussitenkrieg u. s. f. Das dort ebenfalls niedergeschriebene Calendarium oder Necrologium (Todtenregister) Monasterii St. Mariae in Chemnitz (Meuse II. p. 155—164) zählt in fortlaufender Ordnung die Tage des Jahres auf, an welchen von der Mitte des XII. Jahrhunderts an die verschiedenen Wohlthäter des Klosters, die römischen Kaiser, Meißner Markgrafen, Herzöge, Kurfürsten, Bischöfe, Domherren, Chemnitzer Pfarrer, Priester, Diaconen, Conventbrüder und Laien, welche den Fürbitten des Ordens empfohlen sein wollten, gestorben sind und schließt mit dem Jahre 1499. — Auch Markgraf Heinrich, der Sohn Wiprechts von Groitzsch, begründete 1127 das Benediktinerkloster Bürgel, jetzt eine drei Stunden nordöstlich von Jena im Großherzogthum Weimar gelegene Stadt. — Bischof Udo von Raumburg, der bei Kaiser Lothar und Conrad III. in hohem Ansehen stand, verlegte das vom Burggrafen Bruno, einem Bruder des Markgrafen Gunzelin, 1127 gestiftete Cisterzienserkloster Schmölln im Altenburgischen 1140 wegen häufiger Beunruhigungen durch die benachbarten heidnischen Sorben nach Kösen, von wo es 1175 nach Pforta (porta coeli, Himmelsporte) kam. — In den Jahren 1114 bis 1122 erbaute Bischof Dietrich von Raumburg zu Bosau, $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von der Stadt Zeitz, ein Benediktinerkloster sammt Kirche zu Ehren der Jungfrau Maria, besetzte es mit Regularen des nämlichen Ordens aus Hirsau bei Calw im Württemberg'schen und dotirte es sehr reichlich. Der erste Schutzherr dieses Stiftes war Markgraf Conrad der Fromme. Hier lebte zu Anfang des XVI. Jahrhunderts der aus Zwickau gebürtige Geschichtsforscher Paul Lange, dem wir eine Chronik der Bischöfe von Zeitz (Raumburg) chronicon Citizense, welche bis zum Jahre 1515 hinanreicht und das Leben der Zeitz-Raumburger Bischöfe beschreibt, dann die Chronica Naumburgensis omnium Episcoporum, qui ab Ottone Magno usque ad Carolum V. continua successione vixerunt — oder Raumburger Chronik aller Bischöfe, welche von Otto dem Großen

¹⁾ König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ließ 1853 die alte Klosterkirche restauriren. Am 8. September 1857 fand ihre Einweihung statt, wobei auch König Johann von Sachsen gegenwärtig war.